

## Bevölkerungsbewegung in Frankreich

Mit 2 Abbildungen

Das Ergebnis der jüngsten Volkszählung in Frankreich vom 10. März 1946 würdigt *Roger Mols* im Bulletin de la Société Belge d'Etudes Géographiques Tome XVI, 1947, Nr. 1 und 2, Seite 65 ff. Frankreich ist eines der ersten Länder, bei denen der Einfluß des letzten Krieges auf die Bevölkerungsbewegung auf Grund einer offiziellen Statistik möglich ist. Die Gesamtziffer belief sich 1946 auf 40,5 Mill. Einwohner, von denen 38,8 Mill. Franzosen und rund 1,7 Mill. Ausländer waren. Gegenüber 1936 ist

die Bevölkerung insgesamt um 3,3 % zurückgegangen, wobei der zahlenmäßige Rückgang der Ausländer nicht nur prozentual sondern auch absolut größer ist als der der einheimischen Franzosen. Da die Zahl der von der Statistik erfaßten einheimischen Franzosen nicht die Angehörigen des Heeres sowie der Kriegs- und Handelsmarine umfaßt, die sich zum Zeitpunkt der Zählung außerhalb Frankreichs befanden, sinkt der faktische Rückgang der einheimischen Franzosen auf rund 300 000 oder 0,8 % für den Zeitraum 1936—1946. Auf die einzelnen Departements verteilt sich die Bevölkerung wie folgt (in Klammern Bevölkerungsrückgang oder Vermehrung in % seit 1936):

Bevölkerung 1946 und prozentuale Veränderung  
1936—1946.

Seine	4 775 711	(— 3,7)	Eure	315 902	(+ 3,9)
Nord	1 917 452	(— 5,1)	Vienne	313 932	(+ 2,3)
Seine et Oise	1 414 940	(+ 0,1)	Deux Sèvres	312 756	(+ 1,2)
Pas de Calais	1 168 545	(— 0,9)	Charente	311 137	(+ 0,6)
Bouches du Rhône	976 220	(— 20,2)	Aveyron	307 717	(— 2,2)
Rhône	918 866	(— 10,6)	Ain	306 778	(— 3,1)
Gironde	858 381	(+ 0,9)	Doubs	298 255	(— 2,1)
Seine Inférieure	846 131	(— 7,6)	Tarn	298 117	(+ 0,08)
Finistere	724 735	(— 4,2)	Cher	286 070	(— 0,9)
Bas Rhin'	673 281	(— 5,4)	Orne	273 159	(+ 1,4)
Loire Inférieure	665 064	(+ 0,8)	Haute Savoie	270 468	(+ 4,0)
Loire	631 591	(— 2,8)	Aude	268 889	(— 5,6)
Moselle	622 146	(— 10,7)	Corse	267 971	(— 17,0)
Ille et Vilaine	578 246	(+ 2,2)	Drôme	267 731	(+ 0,1)
Isère	547 019	(+ 0,2)	Yonne	266 014	(— 2,0)
Meurthe et Moselle	528 805	(— 8,1)	Lot et Garonne	265 449	(+ 5,0)
Côtes du Nord	526 955	(— 0,9)	Eure et Loire	258 110	(+ 2,1)
Haute Garonne	512 260	(+ 11,6)	Mayenne	256 317	(— 31,9)
Morbihan	506 883	(— 6,5)	Corrèze	254 601	(— 3,1)
Saône et Loire	506 749	(— 3,5)	Ardèche	254 598	(— 6,6)
Maine et Loire	496 068	(+ 3,8)	Indre	252 075	(+ 2,6)
Puy de Dôme	478 732	(— 1,5)	Vaucluse	249 838	(+ 1,7)
Haut Rhin	471 705	(— 7,0)	Nièvre	248 559	(— 0,4)
Hérault	461 100	(— 8,1)	Landes	248 395	(— 1,2)
Aisne	453 411	(— 6,4)	Ardennes	245 335	(— 14,9)
Alpes Maritimes	448 973	(— 12,6)	Loir et Cher	242 419	(+ 0,6)
Somme	441 351	(— 5,5)	Savoie	235 939	(— 1,2)
Manche	435 153	(— 0,7)	Aube	235 237	(— 1,8)
Charente Maritime	416 187	(— 0,6)	Pyrénées Orientales	228 776	(— 1,9)
Basses Pyrénées	415 797	(+ 0,5)	Haute Loire	228 076	(— 7,0)
Sarthe	412 214	(+ 6,1)	Jura	216 386	(— 1,9)
Seine et Marne	407 137	(— 0,5)	Haute Saône	202 573	(— 4,7)
Calvados	400 026	(— 1,2)	Hautes Pyrénées	201 954	(+ 7,0)
Oise	396 724	(— 1,4)	Gers	190 405	(— 1,0)
Vendée	393 787	(+ 1,1)	Meuse	188 786	(— 12,9)
Gard	393 279	(— 0,5)	Creuse	188 669	(— 6,4)
Dordogne	387 643	(+ 0,1)	Cantal	186 843	(— 2,1)
Marne	386 926	(— 5,6)	Haute Marne	181 840	(— 3,5)
Allier	373 381	(+ 1,2)	Tarn et Garonne	167 664	(+ 1,8)
Var	370 688	(— 7,0)	Lot	154 897	(— 4,7)
Indre et Loire	349 685	(+ 1,8)	Ariège	145 956	(— 5,9)
Loiret	346 918	(+ 0,8)	Lozère	90 532	(— 8,0)
Vosges	342 315	(— 9,2)	Belfort	86 648	(— 12,9)
Haute Vienne	336 313	(+ 0,8)	Hautes Alpes	84 932	(— 3,7)
Côtes d'Or	335 602	(+ 0,3)	Basses Alpes	83 162	(— 2,2)

In dem Bild, das diese Zahlen ergeben, kombiniert sich die schon vor dem Krieg festzustellende Entwicklungstendenz mit den kriegsbedingten Umschichtungen. Zunächst fällt auf, daß im westlichen Frankreich vom Seinebecken bis zu den Pyrenäen im allgemeinen eine wenn auch meist geringfügige Bevölkerungsvermehrung festzustellen ist, in einem

hin, daß lediglich Kriegsfolgen die Ursache dieser Entvölkerung sind, wie ja auch die Periode 1911—31 in diesen Gebieten teilweise eine Bevölkerungszunahme erkennen läßt (vergl. Abb. 1). Die Küstenregion, besonders von der Mündung der Somme bis zur Loire, bildet ein drittes Großgebiet. Die hier festzustellende beträchtliche Bevölkerungsabnahme ist zwar schon in der Vorkriegstendenz vorgezeichnet (vergl. Abb. 1), aber das Hauptkontingent des Verlustes fällt auf die vier durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogenen Städte Brest, Caen, Le Havre und Lorient, von denen das letztere 74 % seiner Vorkriegsbevölkerung eingebüßt hat. Die kleinen Orte haben dagegen, ähnlich wie bei uns, durch den Flüchtlingszustrom ihre Bevölkerungszahl teilweise beträchtlich vergrößert (Bayeux 34 %). Das platte Land hat durch die Kriegsereignisse, namentlich während der Invasion, gleichfalls beträchtliche Verluste erlitten.

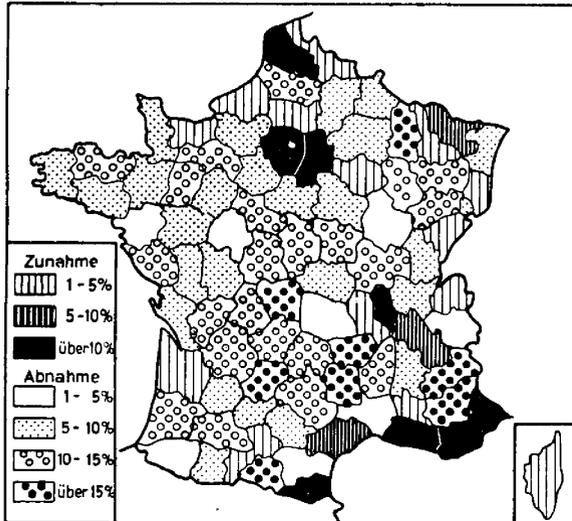


Abb. 1. Bevölkerungsbewegung 1911—1931  
(nach Atlas de France)

Raum also, der in der Vorkriegszeit ausschließlich eine deutliche Abnahme verzeichnete. Es ist dies nach Mols vorwiegend das Ergebnis einer durch den Krieg und die Besetzung verursachten Umsiedlung. Hinzu kommt eine beträchtliche Zunahme der Zahl der Ausländer, die in auffälligem Gegensatz zu der Verminderung dieses Bevölkerungsanteils im ganzen steht. So ist das spanische Element in Südwestfrankreich im letzten Dezennium um nicht weniger als 35,1 % gewachsen. Die Bevölkerungszunahme in dem genannten Gebiet kommt in erster Linie den Städten zugute, die teilweise einen Bevölkerungszuwachs zwischen 20 und 30 % aufweisen, entsprechend der schon vor dem Krieg zu beobachtenden Landflucht; nur längs der Loire und an der Küste hat der Krieg teilweise zu einer erheblichen Verminderung der städtischen Bevölkerung geführt (in Saint-Nazaire um 72 %!). Im Seinebecken westlich Paris und im Gebiet südlich der Loire kann aber auch das platte Land eine Bevölkerungsvermehrung registrieren.

Eine vierte Region mit durchschnittlich noch stärkerer Abnahme bilden die Departements an der Mittelmeerküste einschließlich Korsika. Hauptursache des Bevölkerungsrückganges ist hier der massenweise Abzug der Ausländer, besonders der

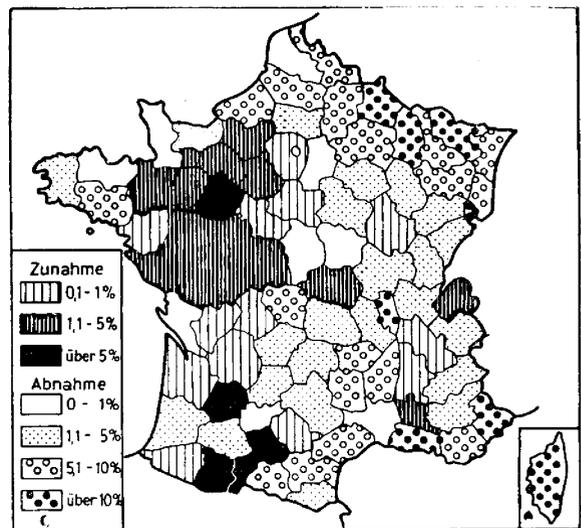


Abb. 2. Bevölkerungsbewegung in Frankreich  
1936—1946

Eine zweite Großregion, aber mit durchgehendem Bevölkerungsrückgang, bilden die 16 Departements im Norden und Nordosten Frankreichs. Dieser Rückgang betrifft alle Bevölkerungsgruppen, wenn auch besonders stark die Städte, von denen eine ganze Reihe infolge der Kriegsereignisse mehr als 20 % ihrer Vorkriegsbevölkerung (Dünkirchen sogar 66 %) eingebüßt haben.

Italiener und Levantiner. Der Rückgang dieses Bevölkerungselementes betrug im betreffenden Dezennium zwischen 35 und 66 %. Im ganzen mediterranen Gebiet Frankreichs ist außerdem das ländliche Bevölkerungselement stark im Rückgang, außer im Departement Bouches du Rhone, wo das platte Land offenbar von dem Flüchtlingszustrom aus Marseille zahlenmäßig profitiert hat. (Marseille selbst hat 30 % seiner Vorkriegsbevölkerung eingebüßt.) Ebenso haben die kleineren Städte — außer denen an der Riviera — einen Zuwachs erfahren. Das Bild der Bevölkerungsbewegung hat sich in diesem ganzen Gebiet gegenüber dem von 1911—31 am auffallendsten geändert.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung des ersten Nachkriegsjahres, die gerade in dieser Gegend einen beträchtlichen Geburtenüberschuß zeigt, weist darauf

Auch in dem restlichen Gebiet (Zentralplateau und westliches Frankreich) ist überwiegend Bevölkerungsabnahme festzustellen, doch sind die Gründe hierfür recht verschieden. In einigen Departements ist die Zahl der Ausländer zurückgegangen, in anderen gestiegen, ohne daß eine einheitliche Tendenz ersichtlich wäre. Allgemein aber ist hier eine zunehmende Landflucht entsprechend der Vorkriegsentwicklung festzustellen. Auch die großen Industrieorte (Lyon, Saint-Etienne, Le Creusot) zeigen Bevölkerungsabnahme.

Paris selbst und seine Umgebung weist nur einen verhältnismäßig geringen Rückgang des national-französischen Elementes auf, da die Bevölkerungsfucht von 1940, die der Hauptstadt fast eine Million Bewohner gekostet hat, schon während der Besatzungszeit durch die Rückkehr der Flüchtlinge und Zuzug aus der Provinz wieder ausgeglichen wurde. Immerhin ist die vor dem Krieg stark ansteigende Bevölkerungskurve des Magnetens Paris in den letzten 10 Jahren abgeknickt. Nur für drei Arrondissements der Stadt und 25 Gemeinden der Umgebung gibt die Statistik einen Bevölkerungszuwachs an.

Im ganzen zeigt sich, daß die Tendenz der Landflucht in Frankreich anhält. Während die städtische Bevölkerung (definiert als Bevölkerung der Gemeinden über 10 000 Einwohner) in 38 Departements einen durchschnittlichen Rückgang aufwies, waren in der Gruppe der ländlichen Bevölkerung 65 Departements im Rückgang.

H. Lehmann

#### Die französische Schule der Geographie in den Augen eines französischen Geographen

In der September-Nummer 1947 (Nr. 6) der in Paris, Mainz und Wien redigierten Monatsschrift „*Wort und Tat*“ (Vertrieb für Deutschland: G. Lingenbrinck, Rastatt, Raentaler Straße) zeichnet *Michel Chevalier* unter dem Titel „Die französische Schule der Geographie“<sup>1)</sup> ein Bild der französischen Schule der Geographie, wie sie sich seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts entwickelt hat. Die Darstellung verdient die Beachtung der internationalen Wissenschaft, da sie die historische Beziehung zur deutschen und amerikanischen Schule der Geographie aufzuzeigen sucht und eine Beurteilung der modernen französischen Geographie, ihres besonderen Charakters, ihrer Stellung im französischen Geistesleben, im französischen Schulunterricht und in der Öffentlichkeit gibt, die manche Anregung zu einer Aussprache besonders mit der deutschen Geographie bietet. „Die Erschaffung einer autonomen-geographischen Disziplin, die Umwandlung von einer Hilfswissenschaft der Geschichte in eine von wissenschaftlichen Methoden und wissenschaftlichem Geist durchdrungene Disziplin ist eine allgemeine Erscheinung, die im Großen und Ganzen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eigen ist . . . Ihr Ursprungsland war sicherlich Deutschland mit seinen Vorläufern wie *Humboldt* und *Ritter*, dem später

*Ratzel* folgen sollte“. Wir vermissen daneben die führende Gestalt *v. Richthofens*, während vielleicht das Urteil über die amerikanische Schule, die „mit der systematischen Erforschung der Gebirge und Wüsten des Fernen Westens“ durch Männer begann, die zugleich Topographen, Geologen und Naturforscher waren, und „die sich noch heute auf dem Gebiete der Geomorphologie besonders rühlig und eigenständig zeigt“, dem Charakter der modernen amerikanischen Geographie nicht mehr voll gerecht wird (vgl. dazu *R. Hartshorne*, *The Nature of Geography*, *Annals Assoc. Americ. Geographers* XXIX, Lancaster 1939). Als der „wirkliche Vater der geographischen Schule Frankreichs“ gelte *Vidal de la Blache*. Er habe die geographische Betrachtung auf drei Ideen aufgebaut, nämlich der Geographie als der Wissenschaft, die die physische und menschliche Welt synthetisch betrachtet, die zu diesem Zweck das geographische Milieu „als die Summe aller sich gegenseitig beeinflussenden Erscheinungen eines bestimmten Gebietes zu erfassen sucht und die schließlich zu untersuchen hat, wie die verschiedenen Lebensformen der Menschen („genre de vie“) vom Milieu abhängig sind, bzw. ihrerseits das Milieu beeinflussen. Die meisten seiner Grundbegriffe habe *Vidal de la Blache* von den Deutschen entliehen, seine starke Persönlichkeit jedoch habe die französische Geographie zu einer völlig eigenständigen und individuellen gemacht. Aber während sich die Deutschen abstrakten Begriffen, Ganzheiten wie „Raum“ oder „Lage“, „Abschweifungen zur Geopolitik und dadurch der politischen Spekulation überhaupt“ hingäben, sei die französische Schule den konkreten und zu beobachtenden Tatsachen innerhalb eines begrenzten Gebietes zugewandt. Dieses Urteil ist mit gutem Recht auf *F. Ratzel*, dessen geistreiche Lehren auch *Vidal de la Blache* entzündet haben, und auf die spätere Geopolitik gemünzt, ist aber völlig unzutreffend, wenn es stillschweigend auf die deutsche Geographie verallgemeinert wird, die von *Richthofen* über *Hettner*, *Penck*, *Philippon*, *Partsch*, *Gradmann*, *Schlüter* bis zu *Krebs* und *Hassinger* geführt hat. Dieser ganzen 70jährigen Entwicklung der streng wissenschaftlichen, wahrlich sehr „konkreten“ deutschen Geographie wird keine Erwähnung getan, mit Ausnahme *Gradmanns*, dessen Untersuchungen auch nach *Chevalier* die französische Agrargeographie (besonders *Dion* und *Faucher*) angeregt haben. Aber trotz *Vidal de la Blache* und *J. Brunhes* scheint es *Chevalier*, „als solle die französische Schule in der Anthropogeographie niemals über eine gut fundierte Gesamtdarstellung verfügen“, wie sie *De Martonne* für die physische Geographie geboten hat. Hier stehen in der Tat die deutsche und französische Schule vor der gleichen Schwierigkeit. Aber den von *Chevalier* ausgedrückten Pessimismus teilt die junge deutsche Schule kaum, da sie vielleicht stärker als die französische den Trieb verspürt, aus den regionalen Tatsachenbefunden allgemeine Gesetzmäßigkeiten abzuleiten, wie es z. B. auch *M. Sorre* für die „Ökologie des Menschen“ (*Fondements biologiques de la Géographie humaine*) und *P. Deffontaine* als Herausgeber der Schriftenreihe „*Géographie Humaine*“ für einzelne Teilfragen der Anthropogeographie versucht haben.

<sup>1)</sup> Dem Referenten stand nur die von Otto Dechent besorgte Übersetzung zur Verfügung.